

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltbürger oder Briefe eines chinesischen Philosophen aus London an seine Freunde im Orient

In zwey Bänden

Goldsmith, Oliver

Leipzig, 1781

VD18 90842154

Sechs und dreißigster Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213602](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213602)

Nachdem mir meine Absicht so oft mislungen war, so entschloß ich mich, die Männer in Person kennen zu lernen, von welchen die Welt so frey sprach; und ich fand, daß der große Haufen seine Bewunderung am unrechten Orte anbringt: der wahrhaftig große Mann, der viel kleine Fehler und glänzende Tugenden besitzt, hat etwas Erhabnes so gut im Charakter, wie in seinen Schriften. Der geringste Kritiker, der nicht im Stande ist, eine Schönheit zu fühlen, kan Flecken im Charakter und in den Schriften entdecken; aber solche Leute sollten weder Schriften noch Charakter beurtheilen: wer selbst Verdienst genug hat, Beifall zu verdienen, der allein kan wahren Beifall austheilen.

Sechs und dreißigster Brief.

Es giebt an den Höfen der orientalischen Monarchen eine Menge Beschäftigungen, wovon man in Europa nichts weiß: hier hat man keine solche Bedienungen, wie der kaiserliche Dyrkigeler oder Zahnputzer: hier ist kein Mandarin, der die königliche Tabaksbüchse trägt, oder ein Direktor der kaiserlichen Leibesübungen im Serail. Ich wundre mich,

daß uns die Engländer hierinne nicht nachgeahmt haben, da sie alles lieben, was aus China kommt, und gern neue und unnütze Nleinter machen. Sie haben ihre Häuser mit unsern Möbeln, ihre Gärten mit unsern Feuerwerken und ihre Teiche mit unsern Fischen angefüllt: unsre Hofleute sollten sie statt der Fische geholt haben: unsre Hofleute füllten den Hof mit den nöthigen Ceremonien besser aus als die Europäischen: sie wären zufrieden, wenn sie große Salare empfiengen und wenig thun dürften, da hingegen viele von den inländischen mißvergnügt sind, ob sie gleich große Besoldungen haben und nichts thun.

Ich habe daher einen Entwurf gemacht, das Register der hiesigen Hofbedienungen mit asiatischen zu vermehren. Die schönsten Zimmer im Palast zu Pegu sind oft mit Ratten angefüllt; und gleichwohl verbietet die Religion des Landes dem Volke, sie zu tödten. In solchen Umständen nimmt man seine Zuflucht zu einem großen Manne am Hofe, der mit Gefahr seiner Seligkeit die königliche Wohnung von diesen Thieren befreyt. Eine solche Bedienung wäre in England sehr nützlich; denn da der königliche Palast sehr alt ist, wie

man mir sagt, so hat vermuthlich viel Ungeziefer seine Wohnung hinter den Tapeten aufgeschlagen: es sollte deswegen kein Hofungeziefertöbter da seyn, der sogar Gewalt hätte, es zu vertreiben, zu vergiften, zu fangen und umzubringen, wie es ihm beliebte.

Zweitens giebt es vielleicht kein Volk in der Welt, das mehr schmeichelt, als die Engländer, aber auch keins, das es mit weniger Kunst und Feinheit thut: sie tragen das Lob mit Verschwendung auf, aber ihre Zubereitung ist schlecht. Eine Stadt sendet an einen Minister eine Adresse, die man für eine Satire auf Beide halten kan: wenn der Favorit steht, sitzt oder schläft, so bringen es Poeten in Reime, und Prediger rufen es auf der Kanzel aus. Es wäre also nöthig, daß man Schmeichler besoldete, wie an manchen indianischen Höfen, wo sie das Volk belehren müssen, wenn es loben und bewundern soll. Ein solcher Karamatmann — so werden sie genannt — giebt vorzüglich auf die Unterredungen des Königs mit seinen Rajas und den übrigen Hofkavalieren Acht: so oft der Monarch etwas gesagt hat, so ruft der Hofschmeichler, „Karamat! Karamat! ein Wunder“